

## Schüttingstraße 2

8

gebaut 1825; verschiedene Um- und Erweiterungsbauten, zuletzt 1990; über Jahrhunderte Standort von Bäckereien oder Konditoreien; seit den 1970er Jahren Reformhaus



1911

Das allerbeste *Heiligenchristzeug* gab es bei *Bäcker Schütte* in der Schüttingstraße. ... ein Gebäck, das noch heute für mich der *Inbegriff aller weihnachtlichen Gerüche, Geschmäcke und Gefühle* ist.

Es handelte sich dabei um ein aus altertümlichen Formen ausgestochenes, dem *Spekulatius* verwandtes, Gebäck. Die Nahrung im Langeschen Haushalt war einfach: zu Helene Langes Lieblingsessen zählte die *Scheldegerste*, ein Graupenbrei mit Buttermilch. Abends gab es Butterbrote, gelegentlich angereichert mit Radieschen, Rettich oder Kresse, *manchmal auch mit weißem oder grünem Käse*. Eher seltene üppige Tage bedeuteten frischen Granat (Krabben) oder im Herbst, wenn Schlachtezeit war, auch schon mal Wurst.

Veränderungen traten dann ab den 1860er Jahren ein: *Anfang der sechziger Jahre machte ein findiger Kopf ein „Delikatessgeschäft“ in Oldenburg auf, das rasch eine große Kundschaft gewann. Damit begann nach Ansicht der älteren Generation der Sittenverfall, da die Hausherrn die neuen Genüsse schätzen lernten und die Hausfrauen nicht mehr alles selbst zu bereiten brauchten.*

### Impressum:

Herausgeberin  
Zfö Zentrum für Frauen-Geschichte e.V.  
Cloppenburg Str. 71  
26135 Oldenburg  
Tel: 0441-776990  
zfg.oldenburg@t-online.de  
www.zfg-oldenburg.de

Konzept, Text, Gestaltung  
Gabriele Beckmann · Helene Lange-AG, ZFG e.V., Oldenburg 2010

Zitate: Helene Lange, Lebenserinnerungen, Berlin 1928;  
Was ich hier geliebt, Briefe von Helene Lange, Hg.: Emmy Beckmann, Tübingen 1957  
Abb.: Stadtmuseum Oldenburg, ZFG

Das Projekt wird unterstützt von:

Bertha-Ramsauer-Stiftung

STADT OLDENBURG

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
Circle gloss premium white

## Rathausmarkt

9

Märkte nachweislich seit dem 13. Jh., zeitweise täglich; mit Angebot an Obst, Gemüse, Wild, Geflügel, Fisch, früher auch Haushaltwaren wie Töpfe, Leitern und Körbe



Karusell vor 1900

Auf dem Marktplatz befand sich einer der öffentlichen Brunnen zur Wasserbeschaffung. Mit dem Bau der Kanalisation wurde erst am Ende des 19. Jh. begonnen.

Durch die Verlegung des Kirchhofs 1791 vor die Tore der Stadt vergrößerte sich das Platzangebot auch für den Oldenburger Kramermarkt (seit 1608), der für Helene Lange einen glanzvollen Höhepunkt ihrer Kindheit bildete:

*Er fiel in unsere Herbstferien. ... Tage voll von Anregung und Aufregung. ... Die Buden bedeckten in drei oder vier Reihen den Marktplatz; einige standen noch in den benachbarten Straßen.*

Akustisch standen die zahlreichen Drehorgeln im Vordergrund, darunter auch Puppenorgeln. Neben dem Abspielen zeitgenössischer Hits dienten sie der Begleitung von Moritengesängen. Größte Anziehungspunkte für Kinder bildeten das Pferdekarussell und das Kasperle-Theater. Bei den Buden überwogen nach Helene Lange diejenigen mit dem *Honigkuchenangebot*, es gab *Schmalzgebackenes, spiralisch gedrehte, bunte Zuckerstangen und Schmurtaal*. Von der ganz preiswerten Sorte Räuheraal riet Helene allerdings ab, ... *da sie sich in Aussehen und Geschmack nicht wesentlich von geteernten Bindfäden unterschieden*. Aber alles hat ein Ende: *Die auf den Kramermarkt folgenden Tage hatten immer einen etwas katzenjämmerlichen Charakter*. Ab 1877 fand der Kramermarkt auf dem Pferdemarkt statt, seit 1963 auf dem Gelände der Weser-Ems-Halle.



Markt, um 1880

## Lambertikirche

10

Ursprungsbau aus dem frühen 13. Jh.; Umgestaltung des Innenraumes zur Rotunde Ende des 18. Jh.; 1873 Anbau des großen Turms, 1885 Bau der vier kleinen Ecktürme und Backsteinummantelung; seit der Reformationszeit Durchführung sowohl von lateinischen Messen als auch lutherischen Gottesdiensten; seit ca. 1570 evangelische Kirche



Lambertikirche, um 1820

Hier wurde Helene Lange 1864 konfirmiert, die Glocken läuteten noch vom Lappan herüber.

Helene Lange stand nicht nur Theologen kritisch gegenüber, die das Pfarramt für Frauen ablehnten, sondern auch Theologinnen, die dies noch nicht einmal für sich forderten und nach Helene Lange ... *ihre Feigheit immer in „Gewissensbedenken“ umdeuten. Aber unerwähnt kann man die seltsame Einstellung der Theologinnen, die in der Frauenbewegung den Deubel mit Hörnern und Klauen sehen, auch nicht lassen, ...*

Die Zulassung zum Pfarramt für Frauen in den 24 Landeskirchen der Ev. Kirchen in Deutschland setzte sich erst langsam ab Ende der 1960er Jahre durch. Und das auch lange nicht mit den gleichen Rechten der männlichen Kollegen: bei Heirat und Schwangerschaft mussten viele ihre Ämter niederlegen. Hanna Brock wurde bereits 1955 in Oldenburg ordiniert, sie arbeitete in der Krankenhauseelsorge und in der Eheberatung. Dr. Ruth Dannemann war von 1977 – 2003 an der Lambertikirche die erste Pfarrerin mit einer Gemeinde in der Stadt Oldenburg. Ihre Ordination erhielt sie 1970 in Westerstede.



Helene Lange und ihre Eltern, Johanne, geb. tom Dieck und Karl Theodor Lange

## Rathaus

11

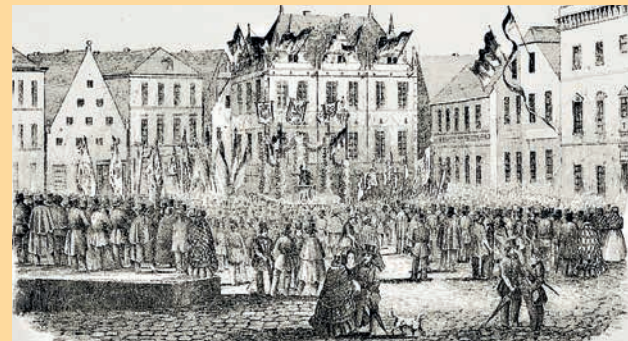
gebaut 1886/87 (Architekten v. Holst/ Zaar) nach Abriss des Vorgängerbaus von 1635



*... Politik ist gräulich, wenn dabei die menschlichen Schwächen so mitspielen, und die Männer werden meistens schwach, so wie es sich um einen zu ergatternden Posten handelt – nicht nur, wenn sie eine Frau, sondern auch, wenn sie einen Mann verdrängen können. ... Bequemer war's ja früher für die Frauen. Aber da haben eben die Männer all die Zustände geschaffen, die einen wahrlich um unsere Gottähnlichkeit bange werden lassen können. Und so schnell ist da nicht aufgeräumt – zumal so viele Frauen noch in Männerallüren mitmachen.*

In diesem Haus trug sich Helene Lange 1922 in das Goldene Buch der Stadt ein und hier wurde sie 1928 zur Ehrenbürgerin ernannt.

Das Oldenburger Bürgertum setzte 1833 mit dem ersten Stadtrat und 1849 mit dem neuen Staatsgrundgesetz und dem Landtag seine Forderungen nach politischer Mitbestimmung gegen die Bevormundung der absolutistisch regierenden Großherzöge durch. Wahlberechtigt für diese Parlamente waren ausschließlich Männer nach dem Dreiklassenwahlrecht. Der Kampf der Frauen währte noch einige Jahrzehnte länger. Erst mit der Revolution von 1918 kam es zur Einführung des Allgemeinen Wahlrechtes für alle Männer und Frauen. Der Frauenanteil im Stadtrat nach dem I. Weltkrieg betrug ca. 15%, 2010 36%.



Das Constitutionsfest von 1849

## Helene Lange

\*09. April 1848 in Oldenburg, † 13. Mai 1930 in Berlin

*In der Beständigkeit liegt das Geheimnis des Erfolgs.*  
Helene Lange

„In der Beständigkeit liegt das Geheimnis des Erfolgs“

Helene Lange, Berlin 1898

Helene Lange gehörte zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Schwerpunkte lagen im Kampf um eine Verbesserung und Veränderung der Bildung und Ausbildung von Mädchen und Frauen. In den von ihr in Berlin gegründeten privaten Gymnasialkursen erlangten 1896 erstmals junge Frauen das Abitur. Die Hochschulen öffneten ihre Tore für Frauen jedoch erst allmählich zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegen einen massiven Widerstand von Professoren und Studenten. Langes Betonung der, nach ihrer Meinung allen Frauen eigenen „Mütterlichkeit“, sehen wir heute kritisch; ihre Einschätzung der Folgen einer einseitig von Männern - besser: vom männlichen Prinzip - bestimmten Gesellschaft ist durchaus noch relevant. Auch ihre Ablehnung der Koedukation wird jetzt wieder diskutiert, vorwiegend im naturwissenschaftlichen Unterricht. Helene Lange war 1890 Mitbegründerin des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins und langjährige Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (gegr. 1865). Politisch fühlte sie sich dem linken Flügel der DDP verbunden (Deutsche Demokratische Partei, nach 1945 FDP). Sie war von 1919 - 1920 Abgeordnete der DDP in der Hamburger Bürgerschaft. Als frauenpolitisch wichtiges Organ gab sie ab 1893 bis zu ihrem Tod die Monatsschrift „Die Frau“ heraus.

Im privaten Bereich entschied sie sich immer für rein weibliche Lebensgemeinschaften. Die letzte mit der 25 Jahre jüngeren Gertrud Bäumer dauerte über 30 Jahre bis zu ihrem Tod.



Helene Lange

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.  
frauenORTE  
Niedersachsen  
Helene Lange - OLDENBURG



Vorstand, 1. Internat. Frauenkongress Berlin 1904  
Helene Lange stehend links

OLDENBURG

Stadtpaziergang  
mit Kirschenanna und Helene

## Stationen des Spaziergangs

## Achternstraße 2

gebaut 1803; Elternhaus Helene Langes; 1849 Kauf durch Helene Langes Vater, Tuchhändler Karl Theodor Lange, als Wohn- und Geschäftshaus; Abriss und Neubau 1956 (Woolworth-Filiale); Abbruch 2009

Aus dem Stall führte die Tür auf den schönsten Spielplatz, den Garten. Die Nebengrundstücke waren nach dem gleichen Plan angelegt wie unseres; sie gingen bis zur Staulinie durch und schlossen da, wo heute lauter Häuser sich erheben, mit Garten und Gartenhäuschen ab. ... Alle gehörten zu unserem Spielbereich. Das heißt auch für die Brüder, den älteren Otto und den jüngeren Theodor. Im Stall befanden sich Waschküche und Abtritt sowie der große Torfhaufen. Der diente den Kindern als Burg Troja oder auch mal als Bergwerk. Im Garten unter dem Gravensteiner entstanden Helenes erste Gedichte.

1855 starb die Mutter Johanne, geb. tom Dieck, 1864 der Vater. Danach wechselten für Helene Lange Aufenthalte in einer süddeutschen Pfarrersfamilie, in Oldenburg bei Großvater und Tante Helene tom Dieck, als Hilfslehrerin und Erzieherin im Elsass und bei Osnabrück. Volljährig und mit einer Erbschaft ausgestattet zog sie 1871 nach Berlin, um ihr Lehrerinnenexamen abzulegen. Mit Disziplin und Fleiß hatte sich die kluge junge Frau im Hinblick auf dieses Ziel autodidaktisch eine umfangreiche Bildung erarbeitet. Der Großvater hatte ihren Wunsch, doch Lehrerin werden zu wollen, zuvor mit den Worten abgelehnt, dass so etwas noch niemand im Oldenburger Land gewollt habe. Sie arbeitete ab 1872 in Berlin als Lehrerin an den Crainschen Anstalten, einer höheren Töchterschule, und übernahm auch die Leitung des angeschlossenen privaten Lehrerinnenseminars.

## Heiligengeisttor und Lappan

eines der fünf mittelalterlichen Stadttore; seit der Silvesternacht 1848/49 ständig geöffnete Tore und zwei unbesetzte, 1868 abgebrochene Wachhäuschen; Namensableitung von dem im Mittelalter nahe gelegenen Siechenhaus mit Kapelle "Zum Heiligen Geist" (13. Jh.); Kirchturm des Siechenhauses, heute „Lappan“; 1807 bis 1875 Glockenturm der Lambertikirche mit Schankwirtschaft im Untergeschoss



- 1 Achternstraße 2
- 2 Heiligengeisttor
- 3 Lange Straße 89
- 4 Wallstraße 14
- 5 Theaterwall 31
- 6 Cäcilienplatz
- 7 Gaststraße 30
- 8 Schüttingstraße 2
- 9 Rathausmarkt
- 10 Lambertikirche
- 11 Rathaus



„Was ist das Endziel der Frauenbewegung?“

Diese Vereinigung der beiden geistigen Welten (von Frau und Mann) zu einer sozialen Gesamtanschauung, in der keine etwas von ihrer Kraft einbüßt, das ist das Endziel der Frauenbewegung. Wenn das erreicht ist, so wird es kein führendes Geschlecht mehr geben, sondern nur noch führende Persönlichkeiten.

(Helene Lange, Vortrag, I. Internat. Frauenkongress Berlin 1904)



1

Auf dem oft zurückgelegten Weg der Geschwister Lange zu Großvater und Tante Helene tom Dieck in der Peterstraße ging es *Am Lappan vorbei, ... Dann vorüber an der Wache vor dem Heiligengeisttor, neben dem Jahr für Jahr die alte „Kirschenanna“ saß und mit unbeweglichem Gesicht und sparsamstem Sprachaufwand an Obst feilhielt, was gerade die Jahreszeit bot. Da konnte man gegen eine Handvoll Kirschen seine vollgeschriebenen Schreibhefte eintauschen, die sie zu Tüten nutzte.* Die alte „Kirschenanna“ erinnert an die Lage gerade älterer, alleinstehender Frauen dieser Zeit, die von Armut besonders betroffen waren. Die Unterstützungsmöglichkeit aus der städtischen Armenkasse gegen Arbeitsleistung im Armenarbeitshaus wurde ungern in Anspruch genommen. Dessen gefängnisartige Hausordnung erzielte bei vielen die gewünschte abschreckende Wirkung, und manche „Kirschenanna“ mag wohl stattdessen andere Einkommensmöglichkeiten gesucht haben – und waren sie noch so kärglich.

## Lange Straße 89

gebaut 1677/78 als Kaufmannshaus mit Warendiele; Kolonialwarenladen und Wohnhaus von Helene Langes Großeltern Oltmann Diedrich Nikolaus tom Dieck und Catharine Margarethe, geb. Mehrens; zahlreiche Um- und Erweiterungsbauten

Im Saal des Hauses wurden 1842 Helene Langes Eltern getraut. Es ist das Geburtshaus des Malers Richard tom Dieck (1862–1943), einem Vetter Helene Langes, mit dem sie regelmäßigen Kontakt pflegte.

Die Großeltern zogen 1854 in ein Haus mit Garten an der Peterstraße 27.



Lange Straße 16 („Lefferseck“), um 1890

3

## Wallstraße 14

gebaut 1806 als erstes Lehrerseminar (Architekt G.S.O. Lasius) mit Armenschule als Übungsschule (bis 1833); nach Umzug des Seminars 1846–1888 Stadtmädchenschule; 1951 Anbau; heute Polizeistation

Folgende Begebenheit während ihrer Pensionatszeit bei Tübingen bezeichnete Helene Lange als die mögliche „Geburtsstunde der Frauenrechtlerin“ Helene Lange: *Er (der Sohn des Hauses, Student) ging ... dicht vor uns Mädchen her. Das Gespräch drehte sich um die Vorlesungen, die er hörte ... So etwas gab es also! Das konnte so ein glückseliger junger Mann alles hören; ... Und davon waren wir als ganz selbstverständlich ausgeschlossen ... An den Quellen zu schöpfen, die auch dem Dummsten, nur durch die Reifeprüfung geschobenen Manne offen standen, war mir verwehrt.*

Frauen fanden am Oldenburger Lehrerseminar erst zwischen 1926 und 1933 Aufnahme. Die nachfolgende Hochschule für Lehrerbildung der Nationalsozialisten schloss sie ab 1933 wieder aus. Die Lehrerinnenausbildung erfolgte seit dem 19. Jh. an Privatschulen. Ab 1902 stand für junge Frauen im Großherzogtum das private Lehrerinnenseminar in Bant zur Verfügung, 1906 verlegt nach Schloss Neuenburg. Lehrerinnen unterrichteten Lesen und Rechnen nur in den unteren Klassen der Mädchenschulen, an öffentlichen Schulen lediglich Handarbeiten und Zeichnen. An der Stadtmädchenschule arbeiteten 1878 schon drei Lehrerinnen für allgemeine Fächer in den unteren Klassen. Lehrer leisteten heftigen Widerstand gegen die Einstellung von Lehrerinnen, sie sahen ihre beruflichen Aussichten durch die weibliche Konkurrenz massiv gefährdet.



Wallstraße mit Lappan, um 1920

4

## Theaterwall 31

gebaut 1867 als erste städtische höhere Töchterschule, Cäcilien-schule genannt (Entwurf Heinrich Früstück); Erweiterung 1879; 1922 umbenannt in Helene-Lange-Schule als Lyzeum mit angegliederter Frauenschule „zur Vorbereitung auf den besonderen Beruf der Hausfrau“ und dem Technischem Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Handarbeiten; seit 1975 Probebühne des Staatstheaters

*Solange die Frau nicht um ihrer selbst willen als Mensch und zum Menschen schlechtweg gebildet wird, solange ... sie nur des Mannes wegen erzogen werden soll, solange konsequenterweise die geistig unselbständige Frau die beste ist, ... solange wird es mit der deutschen Frauenbildung nicht anders.*

Für Helene Lange und ihre Kampfgefährtinnen führte der Weg zur Gleichberechtigung über das uneingeschränkte Recht auf Bildung einschließlich des wissenschaftlichen Studiums. Und Schul- und Klassenleitung an Mädchenschulen gehörten für sie in Frauenhände. Die Durchsetzung dieser Forderungen gelang jedoch nur sehr langsam – in Oldenburg ebenso wie in anderen deutschen Ländern. Auch der 1910 erfolgte Erweiterungsbau der Cäcilien-schule am Haarenufer war ein Lyzeum, von Helene Lange spöttisch als *verstümmelte Realschule* bezeichnet. Abitur konnte nur extern am (Jungen-)Gymnasium abgelegt werden. 1922 erfolgte die Anerkennung als Gymnasium mit allgemeiner Hochschulreife; seit 1976 werden an der „Cäci“ Jungen und Mädchen unterrichtet.

## Cäcilienplatz

Helene-Lange-Denkmal, Künstler: Udo Reimann, aufgestellt 1995

Helene Lange erlebte in ihrer Kindheit die Bebauung des Theaterwalls mit den zum Teil heute noch erhaltenen klassizistischen Häusern und einem hölzernen Theaterbau. Für sie waren die Wiesen hinter dem Theater mit der Erinnerung an winterliches Schlittschuhlaufen verbunden, da die Erweiterung der Stadt nach Westen, beginnend mit dem Cäcilienplatz, erst nach 1875 entstand. Das neue Theater eröffnete 1881, 1893 erneut nach einem vernichtenden Brand. Helene Langes Engagement als Frauenrechtlerin begann 1887 im Alter von 39 Jahren, als sie gemeinsam mit anderen Frauen für eine Veränderung des Mädchen- und Frauenbildungswesens zu kämpfen begann.



5



6

## Gaststraße 30

gebaut 1808; 1912 und 1972 jeweils Abriss und Neubau; zwischen 1852 und 1867 vermutlich Standort der privaten höheren Töchterschule der Schwestern Amalie und Agnes Kruse

*Man lernte nicht übermäßig; der Verstand wurde soweit geschont, dass man ihn nachher noch hatte. ... Aber es wurde eine nicht unbeträchtliche formale Kraft erzogen, die später den Erwerb von Kenntnissen und Einsichten leicht machte, und das scheint mir das Wesentliche.* So lautet das Fazit Helene Langes über ihren Schulbesuch in der Kruseschen höheren Töchterschule.

Helenes liebste Lehrerin war Fräulein Panum: eine eher herbe Natur mit stark ironischer Anlage, und ... ein warmherziger Mensch. Sie stand auch außerhalb der Schule mit Rat und Hilfe zur Verfügung. ... als ich im achtzehnten Jahre meine Pilgerfahrt in die Welt antrat, konnte ich bei ihr Mut und Willen gegen meine Umgebung stärken. Sie verstand, was in der kleinen Stadt damals kaum jemand verstehen wollte: dass auch die Frau ein volles, nützlich ausgefülltes Leben, in ihr Leben, zu führen verlangte.

Zu Beginn von Helene Langes Schulzeit wurden die winterlich dunklen Schulwege ab 1853 von Gaslampen beleuchtet. Sie lösten die nur wenig Licht gebenden Öllaternen ab.



7

6